

Zu einer auffälligen Lanzenspitze aus Bronze

Die moderne prähistorische Wissenschaft bemüht sich neben der Auswertung der einzelnen Fundstücke vor allem durch die sorgfältige Beobachtung der Fundumstände, etwa Lage in einer bestimmten Schicht oder in einem Grabzusammenhang, neue Erkenntnisse zu gewinnen. Oft lassen aber auch Zufallsfunde noch interessante Feststellungen zu, wenn sie der Fachwissenschaft bekannt werden, was zum Beispiel bei Baggerfunden aus Kiesgruben leider selten der Fall ist.

Mitte der fünfziger Jahre gelangte eine Lanzenspitze aus Bronze in das Badische Landesmuseum, die wegen ihrer Form in Südwestdeutschland völlig fremd wirkte und als deren Fundort sich ein Baggersee bei Greffern, Gewann „Alter Kopfgrund“ (im ehemaligen Landkreis Bühl, heute Landkreis Rastatt) herausstellte. Die Lanzenspitze (Abb. 1 und 3) ist ungewöhnlich lang, insgesamt 49,5 cm, und dennoch sehr leicht. Sie wiegt nur 342 Gramm, weil die Mittelrippe bis fast zur Spitze hin hohl gegossen wurde. Außerdem besitzen beide Seitenflächen, das sogenannte Lanzenblatt, je einen zwei bis drei Millimeter starken Grat, der das blechartig dünne Lanzenblatt verstärkt. Die größte Breite der insgesamt sehr schmalen Spitze mißt nur 5,4 cm. Die ungewöhnliche Form der Grefferner Lanzenspitze wird jedermann einsichtig, wenn man eine „normale“ mitteleuropäische Spitze danebenhält (Abb. 2). P. Schauer reihte die Spitze aus Greffern bei der Erstveröffentlichung in eine inselbritische Formengruppe („Typus Enfield“) ein.

Diese Form ist mit neun Stücken auf dem Kontinent vertreten. Interessanterweise stammt ein Großteil von ihnen auch aus Flüssen. Ein später vermutlich verlandeter Rheinarm barg unseren britischen Fremdling bis zu seiner Entdeckung durch den Kiesbagger. Mit seiner Herkunft von den britischen Inseln bildet die Spitze einen Hinweis auf weiträumige Kulturbeziehungen im prähistorischen Europa um 1100 v. Chr.

Eine ganze Reihe von Antworten bietet sich an auf die Fragen, wie und weshalb sie an ihren Fundplatz gelangt ist. Die einfachste Möglichkeit wäre selbstverständlich, daß die Lanze beim Durchwaten des Flußarmes oder beim Herausfallen aus einem Boot verlorenging. Man wird aber annehmen können, daß man sich mit einem solchen Verlust nicht leicht abgefunden hätte, sondern sich im Gegenteil alle Mühe gegeben hätte, ein so wertvolles „Importstück“ wiederzufinden. Andererseits kamen — wie schon bemerkt — auch gut vergleichbare Stücke aus Flüssen zutage. Deshalb wurde unsere Spitze wohl nicht einfach „verloren“, sondern ihre Versenkung in ein Gewässer als Weiheopfer geschah wohl mit voller Absicht. Diese Theorie gewinnt noch an Wert, wenn man weiß, daß fast gleichzeitig in derselben Kiesgrube ein Bronzeschwert ausgebagert wurde, welches sich heute in den Städtischen Sammlungen Baden-Baden befindet. Es handelt sich dabei um ein Schwert mit Griffzunge (nach P. Schauer vom „Typus Buchloe/Greffern“) von etwas über 72 cm Länge; die Griffschalen aus organischem Material waren einst mit Nieten auf der Griffzunge befestigt. Speziell die Grefferner Form ist äußerst selten.

Stimmt die Vermutung, daß die beiden Waffen, Lanze und Schwert, gemeinsam niedergelegt wurden, so bietet sich als Deutung eine ganz bestimmte Art des Weiheopfers an, die die Wissenschaft als „Selbstausstattungsdepot“ bezeichnet. Dieser beim ersten Hinsehen sehr komplizierte Ausdruck meint folgendes: Nach dem Beispiel uns besser bekannter Zeiten und Völker hält man eine getrennte Beisetzung eines Toten und seiner „Beigaben“ für möglich. Der Tote wird ohne oder mit anderen Beigaben, zum Beispiel einem Tongefäß, beigesetzt, während seine Waffen oder Schmuck — manchmal in unbrauchbar gemachtem Zustand — in ein Gewässer, Fluß, Moor oder See versenkt werden. Die jeweilige Zusammensetzung eines Hort- oder Weihefundes wird darüber entscheiden müssen, ob eine solche Annahme eine gewisse Wahrscheinlichkeit besitzt. Andere Deutungen wie Niederlegung



Abb. 1: Bronze-Lanzenspitze von Greifern (Foto: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)

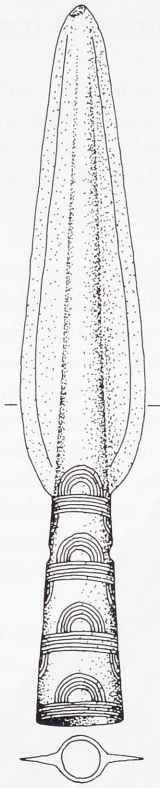


Abb. 2: Bronze-Lanzenspitze von Ettlingen, Länge 19,2 cm (Zeichnung nach Badische Fundberichte)

von Kriegsbeute, Dank für die Rettung aus einer Gefahr oder einfacher Verlust können wir besonders bei dem letztlich nicht ganz sicheren Zusammenhang der beiden Fundstücke nicht ausschließen.

In einer nach der Fachliteratur erarbeiteten Zusammenstellung von „urgeschichtlichen Opferfunden in Südwestdeutschland“ (W. H. Zimmermann in: Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen, Band 6) treten besonders zahlreiche Weihfunde in der späten Bronzezeit und der frühen Urnenfelderzeit (ca. 1300–1000 v. Chr.) auf. Um sicherere Erkenntnisse und nicht nur Vermutungen zu gewinnen, ist eine möglichst umfangreiche Erfassung auch der Zufallsfunde nötig, was hier am Beispiel der Kiesgrubenfunde gezeigt werden sollte. Deshalb möge der Leser unseres kurzen Berichtes diesen auch als Anstoß verstehen, entsprechende Funde den zuständigen Denkmalpflege-Behörden zu melden und die Fundstücke gegen eine angemessene Entschädigung einer öffentlichen Sammlung zu überlassen.

Klaus Eckerle

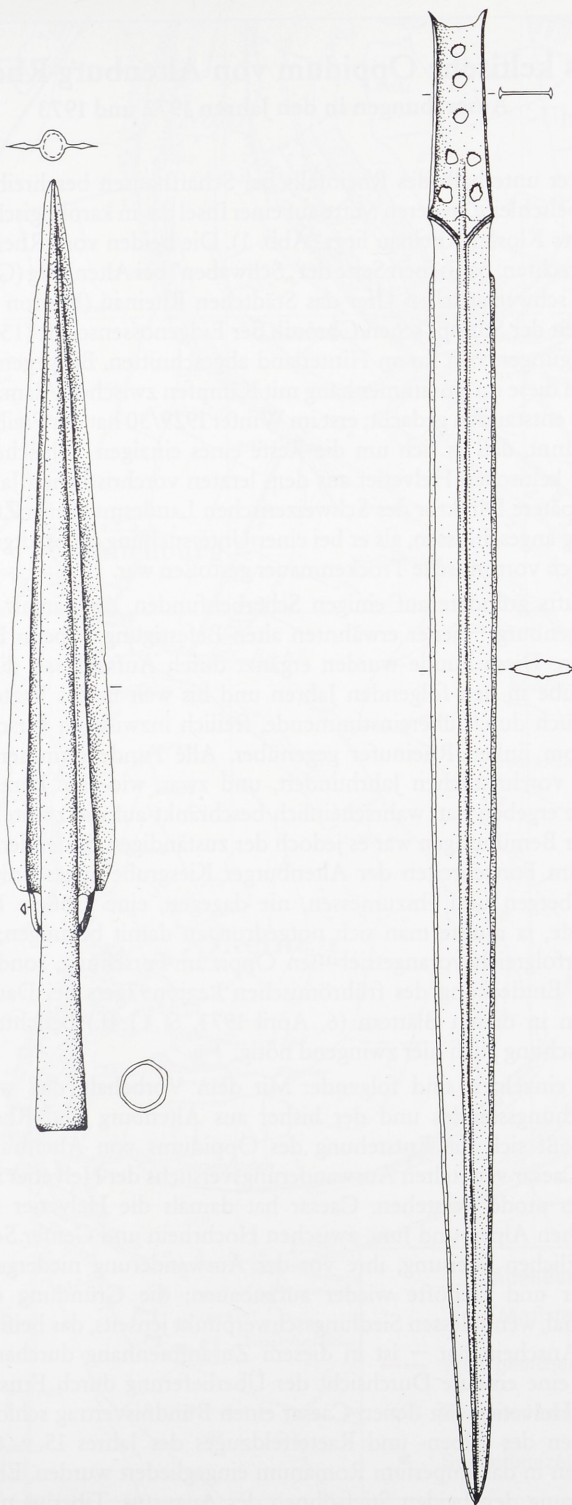


Abb. 3: Lanzenspitze (Länge 49,5 cm) und Schwert (Länge 77,1 cm) von Greffern (Zeichnung nach P. Schauer)